

Fokuspartikeln und die Repräsentation von Alternativenmengen (Nicole Gotzner)

Laut semantischer Theorien von Fokuspartikeln (z.B. *nur* und *auch*) muss im Kontext eine Menge von Alternativen vorhanden oder denkbar sein, auf die eine Fokuspartikel Bezug nehmen kann (König, 1991; Rooth, 1992). Aus dieser Annahme leitet sich die Hypothese ab, dass Hörer sich bei der Verarbeitung von Fokuspartikeln eine Menge von Alternativen mental vorstellen müssen. Wie könnte diese Annahme nun in der Sprachverarbeitung reflektiert sein? Zum Einen sollte sich zeigen, dass Hörer Alternativen zu einem fokussierten Element aktivieren und zum Anderen könnten diese Alternativen salienter in der Gedächtnisrepräsentation sein. Diese Hypothesen wurden in vier verschiedenen psycholinguistischen Experimenten getestet.

In einem „Immediate Recognition Memory“ Experiment hörten Probanden Dialoge, die in einer kritischen Äußerung die Fokuspartikel *nur*, *sogar* oder keine Partikel enthielten. Direkt im Anschluss an die auditive Darbietung wurden die Versuchspersonen gebeten zu entscheiden, ob sie ein visuell präsentiertes Wort zuvor gehört hatten oder nicht. Dabei zeigte sich ein höherer Verarbeitungsaufwand bei der Ablehnung von impliziten Alternativen, wenn der Entscheidung ein Satz mit Fokuspartikel vorangegangen war. Fokuspartikeln scheinen also zur Aktivierung von nicht-erwähnten Alternativen zu führen, die dann ins mentale Modell des Hörers integriert werden. Interessanterweise zeigten sich gleiche Effekte in einem weiteren Experiment, wo die Alternativenmenge nur implizit durch Erwähnung einer semantischen Kategorie eingeführt wurde. Demnach versuchen Hörer bei der Verarbeitung von Fokuspartikeln stets eine Alternativenmenge ausfindig zu machen.

In zwei weiteren Experimenten mit verzögertem Gedächtnisabruf hörten Probanden eine Reihe von 10 Dialogen und mussten mit einer Verzögerung von 4 Minuten die genannten Elemente aufzählen. Dabei konnten die Probanden sich besser an zuvor erwähnte Alternativen erinnern, wenn die kritischen Äußerungen die Partikeln *nur* oder *sogar* enthielten. Diese experimentellen Befunde deuten darauf hin, dass bei der Verarbeitung von Wörtern wie *nur* eine stärkere Enkodierung der Alternativen stattfindet, was zu einem verbesserten späteren Abruf führt.

Zusammenfassend zeigen die Experimente, dass Fokuspartikeln eine wichtige Rolle bei der Kommunikation von impliziter Information spielen und die Gedächtnisrepräsentation von Ereignissen modulieren. Cutler & Fodor (1979) zu Folge lenkt die Fokusstruktur einer Äußerung die Aufmerksamkeit des Hörers. Unsere Experimente deuten darauf hin, dass Fokuspartikeln die Aufmerksamkeit auf kontextuell implizite Alternativen lenken.

Referenzen

- Cutler, A. & Fodor, J. (1979). Semantic focus and sentence comprehension. *Cognition*, 7, 49-59.
- König, E. (1991). *The Meaning of Focus Particles: A Comparative Perspective*. London: Routledge.
- Rooth, M. (1992). A theory of focus interpretation. *Natural Language Semantics*, 1, 75-116.